



IGNACIO GÓMEZ
DE LIAÑO

HERRSCHER DES LICHTS

KARL III.
ZWISCHEN ALTER
UND NEUER WELT

W E S T E N D

Ebook Edition

IGNACIO GÓMEZ DE LIAÑO

HERRSCHER DES LICHTS

Karl III. Zwischen neuer und alter Welt

**Aus dem Spanischen von Franziska
Dinkelacker**

WESTEND

Die Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel »El Reino de las Luces. Carlos III Entre el Viejo Nuevo Mundo«, © Ignacio Gómez de Liaño.

Dieses Buch wurde durch einen Zuschuss der Acción Cultural Española (AC/E) unterstützt.



Mehr über unsere Autoren und Bücher:

www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN: 978-3-86489-882-2

© Westend Verlag GmbH, Frankfurt / Main 2022

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Übersetzung: Franziska Dinkelacker

Lektorat: Vito von Eichborn

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Inhalt

Titel

Vorwort zur deutschen Ausgabe. Karl III. und die spanische Aufklärung

Ziel: Italien

Die Gründung des Königreichs

König und Archäologe

Die Rückkehr

Aufgeklärte Politik

Im unterirdischen Königreich

Die Pisonenvilla

Spanien und die Neue Welt

Realität und Fiktion in der Entdeckung und Eroberung Amerikas

Die Vorreiter der Ethnologie und der Kulturanthropologie während der Renaissance

Erster Teil: Díaz del Castillo, López de Gómara, Motolinia, De Landa, Inca Garcilaso

Zweiter Teil: José de Acosta und Bernardino de Sahagún

Archäologie und Ethnologie im Amerika der Aufklärung: Antonio de Ulloa

Im grenzenlosen Meer

**Die Ankunft der Russen in Alaska und die Suche
nach der Nordwestpassage
Kurs auf das Ende der Welt
Spanien und die Geburtsstunde der Vereinigten
Staaten von Amerika
Die Ruinen von Palenque und die
wissenschaftliche Archäologie
Nachrichten aus Nootka
Der Stein der Sonne
Der Untergang des Königreichs des Lichts
Literatur- und Quellenverzeichnis**

Orientierungspunkte

Titel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur deutschen Ausgabe. Karl III. und die spanische Aufklärung

César García Álvarez

Das Königreich des Lichts ist nicht einfach ein weiteres Geschichtsbuch. Es geht weit über die starren Korsette der traditionellen historiographischen Praktiken hinaus und wird so zu einem Werk, das historische Genauigkeit, biographische Darstellung und philosophische Überlegung miteinander vereint und eine scheinbar ruhige, in Wirklichkeit jedoch radikal neue Perspektive auf Karl III. und seine Zeit bietet, sowohl was den Inhalt als auch die Methoden angeht. Denn obwohl dieses Buch vermeintlich die Person Karl VII. von Neapel und III. von Spanien erforscht, enthält es auch tiefgründige Überlegungen über die Rolle Spaniens im 18. Jahrhundert sowie über den Sinn der Aufklärung oder die vielzähligen und komplexen Beziehungen zwischen dem Individuum und der historischen Zeit, neben vielen weiteren Überlegungen von außerordentlichem Tiefgang.

Das Werk von Ignacio Gómez de Liaño vermeidet eben jene historiographischen Klischees, die den Bourbonenkönig in allen Texten zwangsläufig begleiten, und geht stattdessen auf die weniger erforschten Dimensionen seiner Persönlichkeit, Gedanken und Handlungen ein. So werden die lobenswerten und

dauerhaften Errungenschaften Karls III. in der Stadt Madrid zum Beispiel kaum erwähnt, die wesentlich unbekannteren Unternehmungen, die er als König von Neapel unterstützte, sowie die Expeditionen in den spanischen Überseegebieten hingegen werden für den Leser äußerst aufschlussreich sein.

Im Hinblick auf die Handlungen Karls III. während seiner Herrschaft in Neapel geht Liaño insbesondere und ausführlich auf den Elan ein, mit dem er die Ausgrabung, Erforschung und Erhaltung der archäologischen Funde in seinem Hoheitsgebiet, vor allem in Herculaneum, Stabiae und Paestum, vorantrieb. Für den Autor sind diese Handlungen die wahre Geburtsstunde der modernen Archäologie; eine wenig bekannte Tatsache, da Johann Joachim Winckelmann alles überschattet, nicht nur weil er als einziger Pionier der modernen Archäologie und sogar der Kunstgeschichte (als Disziplin verstanden) gilt, sondern auch, weil er als alleiniger Wegbereiter des allgemeinen Sinnes für antike Kunst und neoklassischen Stil betrachtet wird. Gómez de Liaño räumt mit dieser Auffassung auf und wird so dem maßgebenden Beitrag von Joaquín de Alcubierre gerecht, der bereits früh eine vorzügliche Sorgfalt an den Tag legt, was die Erhaltung der archäologischen Fundstücke anbelangt. Zusammen mit seiner Bemühung, jeglichen Versuch der Plünderung zu verhindern, werden die Ausgrabungen unter Karl III. zu einem frühen Modell archäologischer Vorgehensweise und stellen gleichzeitig die wahre Geburtsstunde des neoklassischen Zeitgeschmacks dar, der nicht ohne die

Vervielfältigung und Verbreitung der Funde unter Karl III. verstanden werden kann.

Die Rolle, die Spanien bei der Geburt der modernen Archäologie spielt, beschränkt sich nicht allein auf die italienischen Ausgrabungen, wie der Autor anschaulich zeigt, sondern umfasst auch die amerikanischen Gebiete. In dieser Hinsicht sind die Überlegungen, die Liaño zur Entdeckung des Steins der Sonne anstellt, äußerst faszinierend, denn dessen diagrammatische Bedeutung steht in direktem Zusammenhang mit einem der wichtigsten Werke Liaños, *El círculo de la sabiduría* («Der Kreis der Weisheit»), das die Kunst des Gedächtnisses und deren Veränderung von ihrem griechischen Ursprung bis hin zu den gnostischen und manichäischen Darstellungen und den buddhistischen Mandalas erforscht. Der Stein der Sonne ist nicht nur eine wahrhaft mnemonische Abbildung der Azteken, eine diagrammatische Synthese der mesoamerikanischen Weltanschauung: Der Fund weist erschreckende Parallelen zwischen dessen fürchterlichem, tieferem Sinn – im Zentrum des Steins ist die zerstörerische und blutrünstige Göttin Coatlicue abgebildet – und dem zeitgleichen Blutvergießen der Französischen Revolution auf. Diese auffällige Zeitgleichheit steht in Verbindung mit der nicht zu leugnenden Feststellung, dass das sogenannte spanische Reich den längsten bekannten Zeitraum des Friedens und des Wohlstands in einer Gegend der Welt darstellt. Denn während Europa von Konflikten und Kriegen aller Art zerstört wurde, genossen die Gebiete in Spanischamerika

eine politische Ruhe, die anders als von der antihispanischen Geschichtsschreibung behauptet nicht auf einer brutalen Unterdrückung der Urbevölkerung, geschweige denn auf einem nicht-vorhandenen Völkermord, sondern auf einem Prozess der Zivilisierung und der kulturellen Anpassung beruhte. Und obwohl dieser Vorgang nicht gänzlich frei von Widersprüchen und Schattenseiten war, brachte er den amerikanischen Regionen einen schnellen und andauernden Fortschritt, der sich durch die Vermischung von Kulturen, ein steigendes Bildungsniveau und ein anhaltendes Wirtschaftswachstum auszeichnet (es genügt, die Zahl vorhandener Universitäten in Spanischamerika ab dem 16. Jahrhundert mit dem Gründungsdatum der ersten Universität in den britischen Kolonien zu vergleichen).

Im Zusammenhang mit diesem lang währenden amerikanischen Frieden widerlegt Liaño nachdrücklich eine weitere weit verbreitete Behauptung der traditionellen Geschichtsschreibung, nämlich die Rückständigkeit der spanischen Wissenschaft im 18. Jahrhundert, aufgrund der Spanien angeblich zu einer dekadenten, von Aberglauben und Unwissen zerfressenen Macht wurde, während im restlichen Europa die Wissenschaftsgläubigkeit blühte. Die zahlreichen wissenschaftlichen Unternehmungen, die der König mittels einer intelligenten Neugestaltung der Armada finanzierte – wie die Gründung des Kabinetts der Naturwissenschaften, die Abhandlungen Félix de Azaras, die die Grundlagen für die Evolutionstheorie schafften, oder die Expeditionen von Jorge Juan, Antonio de Ulloa,

Alejandro Malaspina, Luis Néé, Antonio Pineda oder Juan Pérez, um nur einige wenige zu nennen – machen diese Wissenschaftler zu vergessenen Pionieren in Gebieten wie der Evolutionstheorie oder der botanischen und zoologischen Zeichnung. All dies spiegelt sich in Büchern, plastischen Sammlungen und Dokumenten von außerordentlichem Wert wider, die eben weil sie nicht einmal von den Spaniern selbst beachtet wurden, ebenso in Vergessenheit geraten sind wie die Expeditionen an die Nordwestküste Amerikas, die bis zur Gegend um Nootka gelangten und ethnographische Aufzeichnungen von großem historischen und ethischem Wert einbrachten. Dazu kommt ein weiterer grundlegender Beitrag Karls III. zur Geschichte Amerikas und zur Weltgeschichte, nämlich die entscheidende Rolle, die Spanien bei der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika spielte. Liaño erklärt diese Hergänge, die ebenfalls von ideologisierten Geschichtsschreibungen ignoriert und verfälscht wurden, mit äußerster Klarheit und Genauigkeit.

All dies verdeutlicht eine der grundlegenden Stärken dieses Buches: Auf elegante und subtile Art widerlegt der Autor, der sich auf beweiskräftige Tatsachen beruft, nicht nur jene Klischees, die durch die Schwarze Legende verbreitet wurden, sondern vermeidet auch, in Lobeshymnen einer *rosa* Legende zu verfallen. Es ist die schlichte – aber nicht deshalb einfache – Schilderung der historischen Ereignisse, frei von banalen, ideologischen Einflüssen, die diesem Text einen außerordentlichen Wert verleiht und die es ihm ermöglicht, die auffallendste

Aussage zu treffen: Spanien war der Protagonist der wahren Aufklärung im 18. Jahrhundert. Und dies nicht nur, weil die spanischen Unternehmungen die Grundlagen für späteres wissenschaftliches und anthropologisches Wissen legten, sondern vor allem, weil die spanische Aufklärung anders als in Frankreich nicht zu einer gewalttätigen Revolution führte, bei der im Namen des Verstandes Gewalttaten aller Art begangen wurden und die im Namen der Freiheit im freiheitsfeindlichen Cäsarismus Napoleons endete. In Spanien führte die Aufklärung zum Erhalt eines ausgeglichenen und friedlichen politischen Systems, auch wenn dies zugegebenermaßen unter Karl IV., einer Zeit von deutlichem politischen Verfall, schnell an Kraft verlor und dem es weder gelang, die interne Schwäche zu überwinden und sich zu erneuern, noch dem verheerenden Vorzug Napoleons die Stirn zu bieten.

Aus methodologischer Sicht stellt *Das Königreich des Lichts* eine Neuigkeit von großer Tragweite dar. An erster Stelle vermeidet das Buch jenen in herkömmlichen Biographien typischen oberflächigen und nichtssagenden Lebenslauf und zeichnet stattdessen ein vollständiges Bild der Persönlichkeit des Königs, das mit den philosophischen Gedanken über den Einzelnen, die Liaño in seinem Werk dargelegt hat, im Einklang steht. So zum Beispiel in Werken wie *Iluminaciones Filosóficas* (»Philosophische Gedanken«), *Sobre el fundamento* (»Über die Grundlage«) oder *Breviario de filosofía práctica* (»Kompendium praktischer Philosophie«), in denen Liaño ein integrales Verständnis der Person verteidigt, das sich nicht auf deren

Charakter, Gedanken oder Handlungen beschränkt, sondern zu dem auch deren Emotionen und Vorstellungskraft entscheidend beitragen. So stehen zum Beispiel die Empfindsamkeit und das Interesse des Königs für die verschiedenen Orte, die er bewohnt oder besichtigt hat, in Verbindung mit der Fähigkeit dieser Orte, gefühlsgeladene Vorstellungen zu wecken. Diese Sensibilität, eine der Grundlagen der Kunst des Gedächtnisses, die der Autor in seinem Werk *El círculo de la sabiduría* («Der Kreis der Weisheit») außergewöhnlich tief erforscht hat, wird zum Schlüsselpunkt einer der Beiträge des Buches, wie zum Beispiel die Rolle, die die Anwesenheit des Königs in den *Reales Alcázares* in Sevilla während seiner Reise nach Italien beim Erwachen des Verständnisses für islamische Kunst spielt. Und dies bereits ein Jahrhundert, bevor das allgemeine Interesse an Exotik und Orientalistik erblüht, wie in der traditionellen historisch-künstlerischen Schilderung festgehalten.

Ich denke, eines der zentralen Anliegen dieses Buches ist es, verschiedene historiographische Modelle anzuwenden, ohne sich jedoch auf ein einziges zu beschränken. Und so erinnert das Buch an die Erzählungen der antiken Geschichtsschreiber, bei denen historische Genauigkeit und literarisches Vergnügen einhergehen. Gemeinsam mit dem Nichtvorhandensein eines kritischen Apparats, der vorzüglichen Fähigkeit, die grundlegenden Aspekte der verwendeten Bibliographie herauszufiltern, und dem nicht einzuordnenden Genre, bei dem Essay, Chronik, Reiseliteratur und philosophische Überlegung auf

angenehme Art miteinander verschmelzen, machen sie dieses Werk zu einem hervorragenden Beispiel für das, was in den Worten Peter Burkes als neue Art, Geschichte zu machen, verstanden werden kann. Dieses Buch steht außerdem in engem Dialog mit dem Gesamtwerk Liaños, da es an die nicht einzuordnende Mehrdeutigkeit von *Los juegos del Sacromonte* («Die Spiele von Sacromonte»), die Reise als Weg der Wissensbeschaffung in *Extravíos* («Umwege»), die faszinierende, spirituelle Archäologie in *El círculo de la sabiduría* («Der Kreis der Weisheit»), die klassischen Erfahrungen in *Arcadia* («Arcadia») oder die Demontage falscher intellektueller Konstrukte in *La mentira social* («Die soziale Lüge») erinnert.

All das macht dieses Werk, das nun dank Javier López Capapé ins Deutsche übersetzt wurde, zu einem weiteren Beispiel des umfassenden Werks der bedeutendsten intellektuellen Persönlichkeit Spaniens der letzten fünfzig Jahre, dem es in diesem Buch gelingt, einen Teil der spanischen Geschichte, die von Vergessen und Vorurteilen entstellt war, endlich ins rechte *Licht* zu rücken.

Ziel: Italien

Mit der Unterzeichnung des Friedensvertrags von Utrecht 1713 wird der Erbfolgekrieg, der die spanische Krone aufgrund des Todes des erbenlosen Karl II. erschüttert hatte, juristisch und diplomatisch beendet. Damit endet auch die Auseinandersetzung der beiden Anwärter auf den spanischen Thron: Philipp von Anjou, Enkel Ludwigs XIV. von Frankreich, und Karl von Österreich, Sohn von Leopold I, Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. Dieser Vertrag, der ein Jahr später mit dem Frieden von Rastatt vervollständigt wird, bedeutet für Spanien einen beispiellosen territorialen Verlust: England erhält Gibraltar und Menorca, Frankreich das Roussillon und Sardinien, Portugal die Kolonie Sacramento, das heutige Uruguay, und der deutsche Kaiser die spanischen Besitzungen in den Niederlanden und Italien mit Ausnahme von Sizilien, das an Viktor Amadeus von Savoyen geht. Besonders schmerzt Philipp V., den neuen König von Spanien, der Verlust seiner Besitztümer in Süditalien. Sie waren seit drei Jahrhunderten Teil Spaniens, und der Monarch erinnerte sich noch gut daran, wie das Volk und der Adel ihm bei seinem Besuch in Neapel im Frühjahr 1702 zugejubelt hatten, wie damals bei Alfons V. dem Großmütigen.

Zum Unglück des spanischen Königshauses stirbt die Königin Maria Luisa von Savoyen am 14. Februar 1714, nur wenige Tage vor der Unterzeichnung des Friedens von

Rastatt, an den Folgen der Geburt des späteren Königs Ferdinand VI. Unter diesen Umständen überzeugt der Geschäftsträger des Herzogtums Parma in Madrid, Giulio Alberoni, die einflussreiche Princesse des Ursins und durch sie den König davon, die Prinzessin Elisabeth Farnese zur Gemahlin zu nehmen. Philipp V. hatte den Herzog Francesco Farnese und seine zweite Frau Dorothea Sophie von Pfalz-Neuburg, die Mutter von Elisabeth, im Juni 1702 in Mailand kennengelernt. Francesco Farnese hat die Absicht, sich mit Spanien zu verbünden, um eine deutsche Vorherrschaft über die verbliebenen unabhängigen italienischen Staaten zu verhindern. Der König von Spanien teilt diese politische Ansicht Francesco Farneses voll und ganz.

Die Prinzessin Elisabeth Farnese hält ihren Einzug in Spanien am 9. Dezember 1714 und heiratet nur zwei Wochen später, an Weihnachten, Philipp V. in der Stadt Guadalajara. Sie ist eine Frau mit rastlosem Charakter und zeigt sich schon bald als sehr geschickt, den Willen des Königs für sich zu gewinnen. Ein Jahr später, am 20. Januar 1716, wird in Madrid der spätere König Karl III. geboren. Er ist der letzte spanische König, der in der alten Festung der Habsburger geboren wird, denn die brennt zwanzig Jahre später komplett nieder. Sollten die politischen Sterne günstig stehen, ist Karl III. als Erstgeborener von Elisabeth Farnese dazu bestimmt, Herrscher der italienischen Herzogtümer Parma und Piacenza und auch des Großherzogtums Toskana zu werden.

Obwohl der Vertrag von Utrecht eine Katastrophe für

Spanien darstellt, ist das Land doch wie ein Phönix, so zumindest drückt es der englische Minister Doddington in einem Brief an den englischen Staatssekretär Stanhope zu Beginn des Jahrfünfts Alberonis (1715–1719) aus: »Es gibt keine Nation, die sich mit derselben Leichtigkeit wie Spanien erneut erheben und erneuern kann, und jetzt ist sie auf besserem Weg denn je. Einst waren die Besitztümer in Italien und den Niederlanden eine Last für das Mutterland. Anstatt Vorteile zu bringen, mussten die Schätze der Neuen Welt und die Erträge der zwei Kastilien für die Ausgaben dieser Regionen verwendet werden. Jetzt sind sie keinerlei Last mehr [...]. Die Erträge Karls V. übertreffen die seiner Vorgänger um mindestens ein Drittel, während seine Pflichten nicht einmal halb so viele sind.«

Mit den Königen spricht der Infant Karl Französisch, und schon als Kind lernt er mehrere italienische Dialekte – Florentinisch, Lombardisch und Neapolitanisch –, was, zusammen mit seinem Titel Prinz von Parma, den er am Hof bekommt, bereits die Verbindung seiner spanischen Identität und seiner italienischen Zukunft ahnen lässt. Außerdem lernt er Latein, Mathematik, Geographie, Chronologie und Nautik sowie die Geschichte Spaniens und Frankreichs. Auch soll er sich von Kindesbeinen an durch seine Kenntnisse über Festungen und Kriegsführung ausgezeichnet haben. 1725 erscheint in Turin der sechste Band der *Reflexiones militares* (»Militärische Reflexionen«) des Marqués Santa Cruz de Marcenado, und der Autor widmet das Buch dem Infanten, der damals erst neun Jahre alt ist. Den einige Jahre zuvor erschienenen ersten Band

hatte der Autor König Philipp V. gewidmet, den fünften Band dessen Nachfolger Ferdinand VI. Außerdem ist Karl ein großer Liebhaber der Botanik, wie auf dem Porträt erkennbar ist, das Jean Ranc von ihm in ebendiesem Alter anfertigt. Auf dem Gemälde von Ranc steht der Infant vor einem Botanikbuch und hält einige Blumen in der Hand. Dank dieser Leidenschaft steht er im Einklang mit der spanischen Kultur seiner Zeit, die wesentliche Beiträge auf dem Gebiet der Botanik leistet.

Im Klosterpalast El Escorial bekommt Karl Unterricht von Diego de Torres Villarroel, dem berühmten Professor der Universität von Salamanca. Außer seiner Autobiographie *Vida* (»Leben«) – eine der bemerkenswertesten Schriften der spanischen Literatur dieses Jahrhunderts – schreibt er auch äußerst beliebte astronomische Almanache und Verse, in denen sich die Veränderungsprozesse der spanischen Gesellschaft zu größerer sozialer Gleichstellung und breiter gefächertem Wohlstand widerspiegeln. Der Infant zeigt außerdem von klein auf großes handwerkliches Geschick, was ihn sein Leben lang begleiten wird. Er lernt, mit der Drechselbank umzugehen, und fertigt als Jugendlicher den Griff seines Spazierstocks und andere Gegenstände.

Aber der Hof ist zweifellos seine wichtigste Schule. Dank seiner aufmerksamen Art erwirbt er so wichtige Kenntnisse für das Leben überhaupt und das eines Prinzen im Besonderen wie den Sinn für Rang und Hierarchie, für die Vielfalt des menschlichen Charakters, für die individuellen Interessen, für die Wichtigkeit der Details und der effizienten Nutzung der Zeit. Letzteres lernt er unter

anderem von seinem Vater Philipp selbst, der im Allgemeinen die strenge Etikette der Habsburger beibehält. 1714 regelt er seinen Rat neu, so dass der nun täglich in seiner Gegenwart zusammenkommt und sich jeden Tag unter Leitung des verantwortlichen Ministers einem anderen Thema widmet. Dank dieser Hofschule entwickelt der zukünftige König bereits während seiner Kindheit einen klaren, verständnisvollen, zurückhaltenden und freundlichen Charakter. Der offenbart sich auch während der Audienz, die er dem berühmten Geistlichen und Gelehrten Benito Jerónimo Feijoo gewährt, Autor des *Teatro crítico* («Kritisches Theater«).



Carlos III, niño (»Karl III., Kind«), Jean Ranc. Museo Nacional del Prado, Madrid.

Der zweite Band ebendieses Werks hatte das Missfallen des Infanten erregt: In der 15. Abhandlung mit dem Titel *Mapa intelectual y cotejo de las naciones* (»Intellektuelle Landkarte und Vergleich der Nationen«) kommen die Spanier nicht besonders gut weg. Der dreizehnjährige Karl ist empört über die Darstellung des spanischen Nationalcharakters. Feijoo versichert ihm, dass auch er mit dieser Tabelle, konzipiert von einem ominösen deutschen Mönch in dem nicht weniger ominösen Werk *Specula physio-mathematica-historica*, nicht einverstanden ist. Im dritten Band des *Teatro crítico* mit dem Titel *La ambición en el solio* (»Der Ehrgeiz auf dem Thron«) schreibt der Autor über die Haltung des Infanten bei dieser Gelegenheit: »Der Gleichmut seiner Miene sprach der Härte seiner Worte Hohn, denn in diesem sanften und erhabenen Blick schien es, als würde das Mitleid den Zorn verspotten.« In diesem Satz zeichnet Feijoo fast schon ein moralisch verklärtes Porträt des jugendlichen Infanten. Seine wesentlichen Eigenschaften sind: ein intelligenter und gutmütiger Blick; ein Lachen, das jeden Anflug von Zorn besänftigt und jegliche Barschheit mildert; ein Gleichmut, der eine frühe Selbstbeherrschung zeigt; und vor allem ein verständnisvolles Mitleid unabhängig vom etwaigen Anschein.

In der Widmung des vierten Bandes des *Teatro crítico*, veröffentlicht im November 1730, erinnert sich der

Theologe an folgende Worte des Infanten: »Ich wäre gerne des Titels Karl der Weise würdig«, und er formt ein idealisiertes Porträt des jungen Prinzen, das wie eine Prophezeiung dem Schicksal des Porträtierten gleicht: »Heute ist Eure Hoheit ein Idol, morgen ein Orakel; heute Adonis, morgen Apollon; heute Schützling der Grazien, morgen Zierde der Musen. Ich bitte den allmächtigen Gott, dass das Leben Eurer Hoheit viele Jahre gedeihe, zum [...] Schutz und Schirm der Wissenschaften und der Künste.« Wer mit den Gesichtszügen des erwachsenen Karl III. vertraut ist, wird von der Bezeichnung »Adonis« sicher überrascht sein, obwohl der Infant mit dieser mythologischen Figur seine Leidenschaft für die Jagd teilt. Das Gemälde, das der Maler Miguel Jacinto Meléndez vom elfjährigen Karl anfertigt, wie das etwas früher datierte Gemälde von Jean Ranc, werden dieser Bezeichnung jedoch gerecht und erklären auch, warum Karl *bello infante*, schöner Infant, genannt wird.

Das Treffen des Infanten Karl von Bourbon mit Benito Jerónimo Feijoo kann als historisches Sinnbild gesehen werden, wenn man die besondere Rolle des Prinzen in der Kultur seiner Zeit und auch die bedeutende Rolle Feijoos bedenkt. Der galicische Gelehrte dient als Bindeglied zwischen der Herrschaft des letzten spanischen Habsburgers Karl II. (*el Hechizado*, »der Verhexte«) und der des ersten Bourbonen Philipp V. (*el Animoso*, »der Tatkräftige«), denn Feijoo wird 1676 geboren und stirbt 1764 unter der Herrschaft Karls III. Mit seiner Enzyklopädie, die aus dem *Teatro crítico* und seinen *Cartas*

eruditas («Wissenschaftliche Abhandlungen») besteht, ist Feijoo der berühmten französischen Enzyklopädie voraus und lässt die kulturelle Erneuerung, die mit der Thronbesteigung der Bourbonen einhergeht, und die Tragweite dieser Erneuerung in Spanien und Amerika erkennbar werden. Die 14 Bände von Feijoos Enzyklopädie, zwischen 1726 und 1760 veröffentlicht und ins Französische, Englische, Italienische und Deutsche übersetzt, behandeln die unterschiedlichsten Themen von Mathematik, Medizin und Landwirtschaft bis hin zu Geschichte, Philosophie, Literatur und der Kunst des Erinnerns. In einem essayistischen, fast schon journalistischen Stil behandeln die Kommentare zahlreiche wissenschaftliche und technische Neuheiten, nicht nur mit der Absicht, die Lehrpläne zu erneuern und die Hochschulbildung aus der Lähmung zu befreien, sondern auch mit dem Ziel, den normalen Leser, angefangen bei den Königen selbst, aufzuklären. Letzteren gibt er folgenden vernünftigen Rat: »Die wahre Kunst des Regierens ist es, weise und aufrichtige Minister auszuwählen; Verdienste zu belohnen und Unrecht zu bestrafen; über das Gemeinwohl zu wachen und gegebene Versprechen einzuhalten. Auf diese Art sichert man sich das Vertrauen, die Zuneigung und den Gehorsam der Untertanen viel wirksamer als mit jedweden anderen politischen Finessen.« Als eifriger Verfechter der experimentellen Methode tritt Feijoo in die eklektischen Fußstapfen von Erasmus, Vives, Bacon und Newton; er bekämpft außerdem abergläubische Traditionen, antizipiert die modernen Psychotherapien bei

der Behandlung von Nervenkrankheiten, entwickelt Vorschläge zu Reformen in Medizin und Landwirtschaft, sagt in seinem Essay *El no sé qué* («Das Ich-weiß-nicht-was») die Romantik voraus und bevorzugt das klassische spanische Theater vor dem neoklassischen, das die Bühnen zu erobern beginnt, da er der Ansicht ist, dass Ersteres lebendiger, freier und vielfältiger ist. Obwohl Feijoo mit dem Pöbel auf Kriegsfuß steht, verfällt er nicht dem Elitismus, da er danach strebt, das Licht, also die Aufklärung, zu verbreiten. Dank der über dreihunderttausend Seiten seiner Schriften, die sein Werk bis an die äußersten Grenzen der hispanoamerikanischen Welt tragen, ist die Enzyklopädie Feijoos ein verlegerisches Ereignis großer Tragweite.

Der Beiname *el Sabio*, der Weise, den Feijoo dem jungen Infanten verliehen hat, und das Bemühen Karls, diesen Beinamen zu verdienen, lassen den tiefen Eindruck erahnen, den die Ankunft einer Sammlung klassischer Skulpturen am Hof im jungen Karl hervorruft. Die Königin Christina von Schweden hatte die Sammlung während der 1660er- und 70er-Jahre in Rom vereint; 1724 kaufen Philipp V. und Elisabeth Farnese die Sammlung, und im darauffolgenden Jahr werden die 172 Kisten mit den Skulpturen nach La Granja de San Ildefonso in der Provinz Segovia transportiert, wo ein neuer Königspalast gebaut wird. Fast siebzig der Skulpturen stammen aus der römischen Zeit, die Mehrheit sind Repliken berühmter Werke der griechischen Antike. Der Infant Karl, der bei deren Ankunft in La Granja neun Jahre alt ist, lernt dank

dieser Sammlung einige der wichtigsten Figuren der Mythologie kennen, dargestellt von herausragenden Künstlern der Antike. In der Sammlung sind unter anderem Skulpturen aus dem fünften Jahrhundert v. Chr. wie die *Athena* von Myron, der *Diadumenos* von Polyklet und der Kopf der *Athena*; aus dem vierten Jahrhundert v. Chr. stammen die *Leda* von Timotheos, der *Ruhende Satyr* von Praxiteles und der *Apollon* von Euphranor.

Andere Skulpturen der Sammlung stammen aus der hellenistischen Zeit wie die berühmten acht *Sitzenden Musen* aus der Villa Adriana bei Tivoli, die *kapitolinische Venus*, der *Faun mit Zicklein*, die *Angelehnte Muse*, die *Kauernde Aphrodite*, der marmorne *Bacchus*, die *Ariadne*, die damals als Kleopatra interpretiert wird, oder der Kopf des *Achilles*, damals bekannt als der Kopf Alexanders. Aus der römischen Zeit stammen unter anderem ein Altar mit bacchantischen Reliefs, die *Athena Promachos*, Statuen von Augustus, Büsten von Hadrian, Sabina und Antinoos sowie die berühmte *Gruppe von San Ildefonso*, datiert auf Anfang des ersten Jahrhunderts, welche zwei Jünglinge zeigt, die womöglich Castor und Pollux oder Hypnos und Thanatos, vermutlich aber Orestes und Pylades darstellen. Die Anzahl der Nachbildungen, die von der letztgenannten Gruppe gefertigt werden, um Gärten und Paläste zu verzieren, sind Beweis für die Faszination, die dieses Werk, eins der hervorragendsten der Antike, von nun an auslösen wird.

Als ob die Sammlung der Königin Christina von Schweden nicht genügen würde, um die Leidenschaft Philipps V. und Elisabeths für klassische Kunst zu stillen, kauften sie 1728

auch die Sammlung klassischer Skulpturen der Herzogin von Alba, die diese von ihrem Vater geerbt hatte. Der Marqués von Carpio hatte die Sammlung im selben Zeitraum wie die Königin von Schweden die ihre vereint, während er in Rom und Neapel wohnte. Von besonderer Bedeutung sind das Puteal mit der *Geburt der Athena*, die Statue *Ganymed mit Adler* und vor allem einige ägyptische Statuen, die der Kaiser Hadrian in seiner Villa bei Tivoli besaß und die zusammen mit den klassischen Statuen in der königlichen Galerie von San Ildefonso de La Granja ausgestellt wurden. Diese Sammlungen und das Interesse, das Philipp V. und Elisabeth Farnese an ihnen zeigen, tragen zweifellos zur Leidenschaft Karls für antike Kunst bei, die er später als König von Neapel auch durch die Förderung der Ausgrabungen von Pompeji und Herculaneum an den Tag legt. Hinzu kommen weitere Anreize wie sein Talent für die Kunst des Zeichnens und den Kupferstich, die weit zurückreichende archäologische und antike Tradition Spaniens sowie eine familiäre Anekdote: Bettlektüre Philipps V. war Fénelons Werk *Les Aventures de Télémaque (Die Abenteuer des Telemach)*, eine ebenfalls sehr klassische Geschichte über die Abenteuer des Sohns von Odysseus.



Exequias de un emperador romano («Exequien eines römischen Kaisers»,
Ausschnitt), 1634-1645, Domenico Zampieri, Domenichino. Museo
Nacional del Prado, Madrid.



Perspectiva de un anfiteatro romano («Blick auf ein römisches Amphitheater»), um 1638, Domenico Gargiulo und Viviano Codazzi. Museo Nacional del Prado, Madrid.

Zu den Sammlungen seiner Eltern kommen die Gemälde der königlichen Paläste in Madrid, die dem jungen Infanten ebenfalls Szenen der antiken Welt zeigen und die Philipp IV., beraten von Velázquez, in Italien erstanden hatte. Am meisten über die Antike lernt der junge Karl sicher von den vierunddreißig großflächigen Gemälden, die einen der wichtigsten malerischen Zyklen des Madrider Palastes

Buen Retiro bilden. Die Gemälde wurden im vierten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts von einigen der bedeutendsten Künstler der Epoche in Rom und Neapel gemalt: Ribera, Poussin, Lanfranco und Domenichino.

Dieser großartige Zyklus kann in drei Serien gegliedert werden. Die erste bilden sechzehn Gemälde, die die Vergnügungen der römischen Gesellschaft vor Augen führen: Athleten, Gladiatoren, Quadrigen, Tierkämpfe, Simulationen von Seeschlachten und Frauenkämpfe wie auf dem Gemälde *Frauenkampf* von Ribera. Die zweite Serie stellt mythologische und historische Szenen dar, in denen zum Beispiel Bacchus, das Luperkalienfest, Priapos und weitere Figuren gezeigt werden. Die dritte Serie blickt zurück auf die Heldentaten vergangener Kaiser und die wichtigsten Momente aus ihren Leben, in der Regel militärische Erfolge – wie der *Triumphzug Konstantins in Rom* –, außerdem Bestattungszeremonien und Apotheosen, in denen die Herrscher nach ihrem Tod geehrt wurden.



Carlo di Borbone in visita alla basilica di San Pietro («Karl von Bourbon besichtigt den Petersdom»), 1745, Giovanni Paolo Pannini. Galleria nazionale di Capodimonte, Neapel.